



ES WAR EINMAL ...

2. Oktober 2016

Alfred Keils Kolumne

ES WAR EINMAL EINE FREUNDSCHAFT. Diese Freundschaft hatte eine schwere Geburt.

Ich bin kein Morgenmuffel. Im Gegenteil, es kann passieren, dass ich morgens im Badezimmer schon summe, singe oder pfeife. Pfeifend betrat ich auch den Waschraum des Königsteiner Schülerheims der Inneren Mission, in das mich meine Eltern der Luftveränderung wegen gesteckt hatten.

Weit kam ich nicht mit meinem Lied. Denn ich spürte einen schrecklichen Schlag, und es dauerte lange Sekunden, bis ich wieder in der Lage war durchzublicken.

Mit nacktem Oberkörper stand er vor mir und brachte seinen Bizeps beeindruckend zur Geltung. Sein Mund deutete ein überlegenes Grinsen an. Aber sein Blick verriet Unsicherheit. Er wandte sich auch nicht ab, als er sein giftgrünes Handtuch auswang, das er mir übers Gesicht gezogen hatte.

Ich gehörte als Sechzehnjähriger zu den untersetzten Burschen, aber der Andere war noch zwei, drei Zentimeter kleiner.

Der Muskelprotz wollte offensichtlich feststellen, ob ich, der Neue, ein Alphamännchen war. Wie hätte er wissen sollen, dass ich Alphiatiere verachtete? Schon als kleiner Junge wollte ich nie der Erste sein. Der zweite Platz genügte mir. Ich fürchtete den Neid der Götter.

Am nächsten Morgen drehte ich ihm den nackten Rücken zu, um ihm zu zeigen, dass ich mich nicht fürchtete.

Als ich schreiend herumfuhr, hielt er ein abgesägtes Luftgewehr in der Hand. "Das gibt kein Loch", sagte er mit ernstem Gesicht, "das war nur ein Stück aus einer Kartoffel."

Zwei Stunden später in der Taunusschule brannte mein Rücken immer noch.

Die Waffe wurde umgehend entsorgt. Ein Oberprimaner hat sie auf einen Schrottlaster geworfen.

Der aggressive Junge und ich, wir lagen mit zwei anderen auf dem Zimmer genau über der großen Toreinfahrt. Die "Wutz", ein Fußballer vor dem Herrn, stellte uns vor. Meinen Kontrahenten nannten sie "Schratt". Wegen seiner Ähnlichkeit mit einem zottigen Waldgeist. Sein bürgerlicher Name lautete Hans-Dieter Hucke, was den Heimleiter dazu veranlasste, ihn "Hans Huckebein" zu rufen. In Anlehnung an eine Bildergeschichte von Wilhelm Busch.

Schon nach einer Woche hatte auch ich meinen Namen weg: "Hesekiel". Den Grund dafür liefere ich in einer anderen Geschichte.

Dann folgte der dritte Angriff. Schratt konnte nie stillsitzen und nie den Mund halten. Und weil ich in diesen Tagen stark entzündete Bronchien hatte und unter Atembeschwerden litt, bat ich den Zimmergenossen, doch ein wenig leiser zu sein.

Sofort schwieg er. Langsam ging er auf mich zu. Er fixierte mich kalt und nahm mich kurzerhand in den Schwitzkasten. Schon nach wenigen pfeifenden Atemzügen fühlte ich, dass Schratt mit meinem Leben spielte, zumal mich seine Faust immer wieder auf Mund und Nase traf. Ich krallte meine rechte Hand in seine Kehle und zog daran. Wie vom Blitz getroffen, sackte er zu Boden. Ich rettete mich aufs Bett, um meine Puste zu beruhigen. Die beiden Zeugen standen kreidebleich.

So schnell, wie er hingefallen war, sprang er auch wieder auf, warf zwei Stühle an die Wand, gurgelte irre Töne und rannte davon. Erst das Abendessen rief ihn wieder auf den Plan.

Es vergingen ein paar Tage. Die Entzündung meiner Atemwege war abgeklungen. Wieder näherte sich Schratt, diesmal aber ganz anders. Scheu zog er mich am Ärmel: "Hesekiel, ich brauche deine Hilfe. Eine Bande aus meiner Parallelklasse hat mir gedroht. Die wollen mir nach dem Unterricht auflauern. Kannst du auf dem Heimweg neben mir gehen?"

Ich nickte. Nach der letzten Stunde wartete ich auf ihn. Schratt sprang als Erster die Treppe herunter. Hinter ihm vier, fünf andere Schüler. Als Schratt mich auf dem Schulhof erreicht hatte, stellte er sich triumphierend neben mich. Auch ich nahm eine drohende Haltung ein. Die Gruppe zog sich zurück, um sich zu beraten.

Schratt und ich entfernten uns in Richtung Schülerheim. Niemand folgte uns. Als wir die älteren Semester Gypsy und Waldi eingeholt hatten, war jegliche Gefahr gebannt. Da sah ich Schratt zum ersten Mal lachen. Ich war jetzt sein Freund.

*

Inzwischen ist über ein halbes Jahrhundert vergangen. Im Facebook habe ich Schratt wiederentdeckt. Das runde willensstarke Gesicht ist zweifellos seins. Zwei Botschaften habe ich ihm geschickt. Aber er schweigt.